

dass die Fugen auseinander wichen. Nun stand es fest; aber ein Stück nach dem andern riss sich davon los, und man sah vor Augen, dass es bald in Trümmer gehen müsse. Wie dem Schiffsvolk dabei zu Muth war, lässt sich nicht beschreiben.

Das Brack war nur dreihundert Schritt vom Lande; eine Menge Menschen stand hier und sah die Gefahr, in welcher die Mannschaft schwebte. Die Unglücklichen schriean um Beistand, aber Niemand hatte den Muth, ihn zu wagen. Nur ein alter Bauer, ein Greis von siebenzig Jahren, Namens Woltemade, fühlte sich beherzter. „Sind wir Menschen,“ rief er, „und sollen müßig zusehen, daß Menschen vor unsern Augen zu Grunde gehen? Herzu an's Werk! Helft den Menschen, oder ihr seid keine Menschen mehr!“ — Die Andern antworteten, sie wollten gern helfen, wenn sie nur könnten, aber es sei ja rein unmöglich. „Wer will, der kann!“ versetzte Woltemade, und sofort lief er nach Hause, holte sein Pferd, gab ihm etwas Branntwein zur Stärkung, setzte sich darauf, machte seine Füße an die Steigbügel fest, und so begab er sich in Gottes Namen in das Wasser. Man suchte ihn abzumahnen; aber er kehrte sich nicht daran, sondern arbeitete sich mit seinem Pferde durch Sturm und Wellen hindurch und kam glücklich an das Schiff. Nun rief er den Nothleidenden zu: „Verzaget nicht, es ist noch Rettung! Ich will thun, was ich kann, euch nach einander herüber zu holen. Zwei von euch springen herab und halten sich an dem Schwanz meines Pferdes. Gott wird uns hinüber helfen; dann komm ich wieder und hole noch mehrere. Aber nur zwei auf ein Mal! nur mehr nicht! um Gottes Willen nicht mehr!“

So rief Woltemade, und alsobald kamen zwei Menschen vom Schiffe herunter gesprungen, hielten sich fest an dem Schweife des Pferdes, und nun arbeitet sich Woltemade mit ihnen durch Sturm und Wellen zurück, und bringt sie wohlbehalten an's Land.

Die Zuschauer erstaunten über den Muth und den edeln Eifer des Greises; die Geretteten wissen ihrer Dankbarkeit und Freudigkeit kein Maas, er aber sieht nicht auf das, was gerettet ist, sondern nur auf die, welche noch zu retten übrig sind. Seine Freunde stellen ihm zwar vor, er und sein Pferd seien durch den ersten Ritt so abgemattet, daß sie ihn nicht wiederholen könnten; aber er lässt sich jetzt noch weniger zurückhalten, als das erste Mal. Denn er hatte das Angstgeschrei der Unglücklichen in der Nähe gehört, hatte ihre Verzweiflung gesehen, und dadurch war seine Begierde, sie zu retten, noch stärker entzündet. Er begab sich also wieder in das brausende Meer, kam wieder an das Schiff und rief: „Wieder zwei! aber um Gottes Willen nur zwei!“ Es springen wieder zwei herab, und werfen sich an den Schweif des Pferdes, und er rettete auch diese an das Land.

Auf dieselbe Weise fährt der edle Woltemade fort. Je öfter er den gefährlichen Ritt macht, je größer die Verwunderung der Zuschauer wird, desto mehr bitten auch seine Freunde, daß er